

## Subjektive soziale Herkunft

### Einleitung

Der sozioökonomische Status lässt sich objektiv über Merkmale wie Einkommen, Bildung und Beruf bestimmen. In den letzten Jahren hat sich aber zunehmend die Erhebung des subjektiven sozialen Status (SSS) etabliert (Cundiff & Matthews, 2017). In die Einschätzung der subjektiven sozialen Herkunft fließen nicht nur die oben genannten ökonomischen Merkmale mit ein, sondern auch soziale Merkmale wie soziale Benachteiligung.

Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks haben wiederholt bestätigt, dass Bildungsentscheidungen mit der sozialen Herkunft zusammenhängen (Isserstedt et al., 2010; Middendorff et al., 2013; Middendorff et al., 2017). Studierende aus bildungsfernen Familien sind an Hochschulen unterrepräsentiert (Middendorff et al., 2017). Damit sich (soziale) Ungleichheiten nicht auch während des Studiums weiter manifestieren und mit gesundheitlichen Ungleichheiten einhergehen, sollten Hochschulen diesen frühzeitig entgegenwirken.

Zahlreiche Studien bestätigen, dass der SSS mit physischen und psychischen Gesundheitsindikatoren zusammenhängt (Zell et al., 2018). Die Ergebnisse sowohl diverser biologisch basierter und symptomspezifischer Messungen als auch gesundheitsbezogener Selbsteinschätzungen zeigen, dass Gesundheit stärker mit dem SSS als mit objektiven Indikatoren für den sozioökonomischen Status korreliert (Cundiff & Matthews, 2017). Längsschnittdaten weisen zudem darauf hin, dass der SSS den Zusammenhang zwischen objektivem sozioökonomischem Status und Gesundheit mindestens partiell erklärt (Euteneuer et al., 2021). Sogar nur ein kurzzeitig experimentell induzierter SSS wirkt sich bei Studierenden auf kardiovaskuläre Funktionen aus (Pieritz et al., 2016). Zudem ist bei Studierenden ein niedriger SSS mit depressiven Gedanken und Grübeln assoziiert (Scott et al., 2014).

### Methode

Zur Erfassung der subjektiven sozialen Herkunft wurde auf die von Hegar & Mielck (2010) vorgenommene deutsche Übersetzung der *MacArthur Scale of Subjective Social Status* (Adler et al., 2000) zurückgegriffen, die sich international als Standard zur Bestimmung des SSS etabliert hat (Noll, 1999). Die Skala besteht aus einer imaginären Leiter mit zehn Sprossen, welche die soziale Stufung der Gesellschaft darstellen soll. Auf der untersten Sprosse (Skalenwert 1) sammeln sich die Menschen aus Haushalten mit dem wenigsten Geld, der niedrigsten Bildung und den schlechtesten Jobs bzw. ohne Jobs. Der obersten Sprosse (Skalenwert 10) sollen sich hingegen diejenigen mit dem meisten Geld, der höchsten Bildung und den besten Jobs zuordnen. Zur Erfassung des SSS wurden die Studierenden gebeten, den Skalenwert für den Haushalt anzugeben, in dem sie aufgewachsen sind.

Zitiervorschlag: Blaszyk, W., Dastan, B., Diering, L.-E., Gusy, B., Jochmann, A., Juchem, C., Lesener, T., Stammkötter, K., Stauch, M., Thomas, T. & Wolter, C. (2021). Wie gesund sind Studierende der Freien Universität Berlin? Ergebnisse der Befragung 01/21 (Schriftenreihe des AB Public Health: Prävention und psychosoziale Gesundheitsforschung: Nr. 03/P21). Berlin: Freie Universität Berlin.

## Kernaussagen

- Im Durchschnitt ordnen die Studierenden ihren subjektiven sozialen Status im oberen Mittel ein ( $M=6,0$ ).
- Der Anteil der Studierenden, die ihren Herkunftshaushalt auf der untersten oder der obersten Sprosse einordnen, ist sehr klein (2,1 %).
- Den höchsten subjektiven sozialen Status geben Studierende des Fachbereichs Rechtswissenschaft ( $M=6,5$ ) an, den niedrigsten Studierende des Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften ( $M=5,8$ ).
- Im Vergleich zur bundesweiten Befragung Studierender in Deutschland geben Studierende der FU Berlin einen geringfügig niedrigeren subjektiven sozialen Status an ( $M=6,0$  vs.  $M=6,1$ ).

## Ergebnisse

Die Mehrheit der befragten Studierenden der FU Berlin ordnet sich in Bezug auf ihre soziale Herkunft im oberen Mittelfeld ein ( $M=6,0$ ). Im Durchschnitt geben männliche Studierende einen geringfügig höheren subjektiven sozialen Status an als weibliche Studierende (♀:  $M=6,0$  vs. ♂:  $M=6,1$ ; vgl. Abbildung 1). Gut ein Drittel der Befragten wählte eine der unteren fünf Sprossen (34,0 %). Auf der niedrigsten oder höchsten Sprosse sehen sich wenige Studierende (2,1 %).

Zwischen den Studierenden verschiedener Fachbereiche zeigen sich z. T. signifikante Unterschiede. Studierende des Fachbereichs Rechtswissenschaft berichten im Mittel den höchsten Wert ( $M=6,5$ ) und liegen damit nahezu einen Punkt über den Studierenden des Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften, die im Mittel den niedrigsten Wert aufweisen ( $M=5,8$ ; vgl. Abbildung 2).

## Einordnung

Im Vergleich zur Befragung 2019 schätzen die Studierenden in der aktuellen Erhebung ihre subjektive soziale Herkunft im Mittel als signifikant niedriger ein ( $M=6,0$  vs.  $M=6,3$ ). Während der Unterschied bei männlichen Studierenden marginal ist ( $M=6,1$  vs.  $M=6,2$ ), ist er bei weiblichen Studierenden signifikant ( $M=6,0$  vs.  $M=6,4$ ; vgl. Abbildung 1).

Auf Ebene der Fachbereiche liegen die meisten Werte tendenziell niedriger als bei der letzten Befragung. Lediglich im Fachbereich Rechtswissenschaft zeigt sich im Mittel kein Unterschied zwischen den beiden Befragungen ( $M=6,5$ ). Im Fachbereich Physik weicht die Einschätzung der subjektiven sozialen Herkunft am stärksten von der Einschätzung der 2019 Befragten ab ( $M=6,2$  vs.  $M=6,8$ ; vgl. Abbildung 2).

Die zeitliche Entwicklung der Einschätzung der subjektiven sozialen Herkunft von 2012 bis 2021 kann in Tabelle 1 abgelesen werden.

Verglichen mit den Ergebnissen der 2017 durchgeführten bundesweiten Befragung Studierender in Deutschland geben Studierende der FU Berlin im Mittel einen geringfügig niedrigeren subjektiven sozialen Status an ( $M=6,0$  vs.  $M=6,1$ ), wobei insbesondere weibliche Studierende niedrigere Werte berichten (vgl. Tabelle 2).

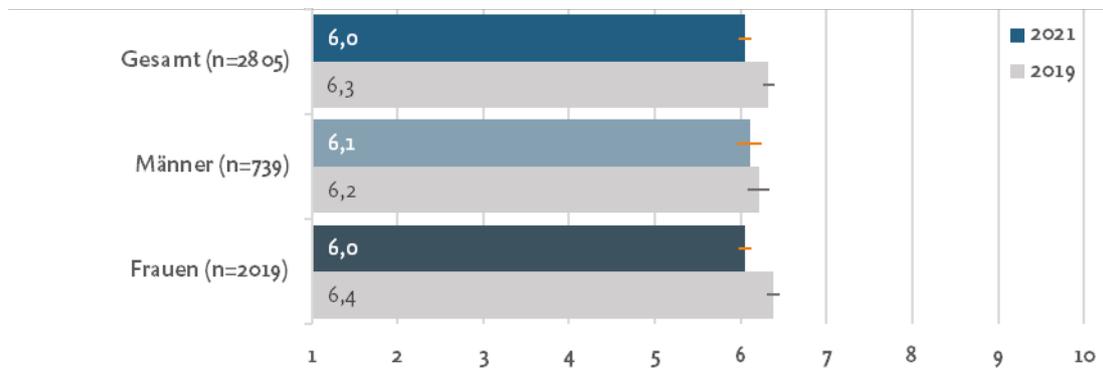
## Literatur

- Adler, N. E., Epel, E. S., Castellazzo, G. & Ickovics, J. R. (2000). Relationship of subjective and objective social status with psychological and physiological functioning: preliminary data in healthy white women. *Health Psychology, 19*(6), 586–592.
- Cundiff, J. M. & Matthews, K. A. (2017). Is subjective social status a unique correlate of physical health? A meta-analysis. *Health Psychology, 36*(12), 1109.
- Euteneuer, F., Schäfer, S. J., Neubert, M., Rief, W. & Süßenbach, P. (2021). Subjective social status and health-related quality of life-A cross-lagged panel analysis. *Health Psychology, 40*(1), 71–76. <https://doi.org/10.1037/hea0001051>
- Isserstedt, W., Middendorff, E., Kandulla, M., Borchert, L. & Leszczensky, M. (2010). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009: 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem*. Bonn, Berlin.
- Middendorff, E., Apolinarski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S., Naumann, H. & Poskowsky, J. (2017). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016: 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung*. Berlin. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). [https://www.bmbf.de/pub/21.\\_Sozialerhebung\\_2016\\_Hauptbericht.pdf](https://www.bmbf.de/pub/21._Sozialerhebung_2016_Hauptbericht.pdf)
- Middendorff, E., Apolinarski, B., Poskowsky, J., Kandulla, M. & Netz, N. (2013). Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012: 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung. [https://www.studentenwerke.de/sites/default/files/01\\_20-SE-Hauptbericht.pdf](https://www.studentenwerke.de/sites/default/files/01_20-SE-Hauptbericht.pdf)
- Noll, H. H. (1999). Subjektive Schichteinstufung: Aktuelle Befunde zu einer traditionellen Frage. In W. Glatzer & I. Ostner (Hrsg.), *Deutschland im Wandel: Sozialstrukturelle Analysen* (S. 147–162). Leske + Budrich.
- Pieritz, K., Süßenbach, P., Rief, W. & Euteneuer, F. (2016). Subjective Social Status and Cardiovascular Reactivity: An Experimental Examination. *Frontiers in psychology, 7*, 1091. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2016.01091>
- Scott, K. M., Al-Hamzawi, A. O., Andrade, L. H., Borges, G., Caldas-de-Almeida, J. M., Fiestas, F., Gureje, O., Hu, C., Karam, E. G., Kawakami, N., Lee, S., Levinson, D., Lim, C. C. W., Navarro-Mateu, F., Okoliyski, M., Posada-Villa, J., Torres, Y., Williams, D. R., Zakhosha, V. & Kessler, R. C. (2014). Associations between subjective social status and DSM-IV mental disorders: results from the World Mental Health surveys. *JAMA Psychiatry, 71*(12), 1400–1408. <https://doi.org/10.1001/jamapsychiatry.2014.1337>
- Zell, E., Strickhouser, J. E. & Krizan, Z. (2018). Subjective social status and health: A meta-analysis of community and society ladders. *Health Psychology, 37*(10), 979–987. <https://doi.org/10.1037/hea0000667>



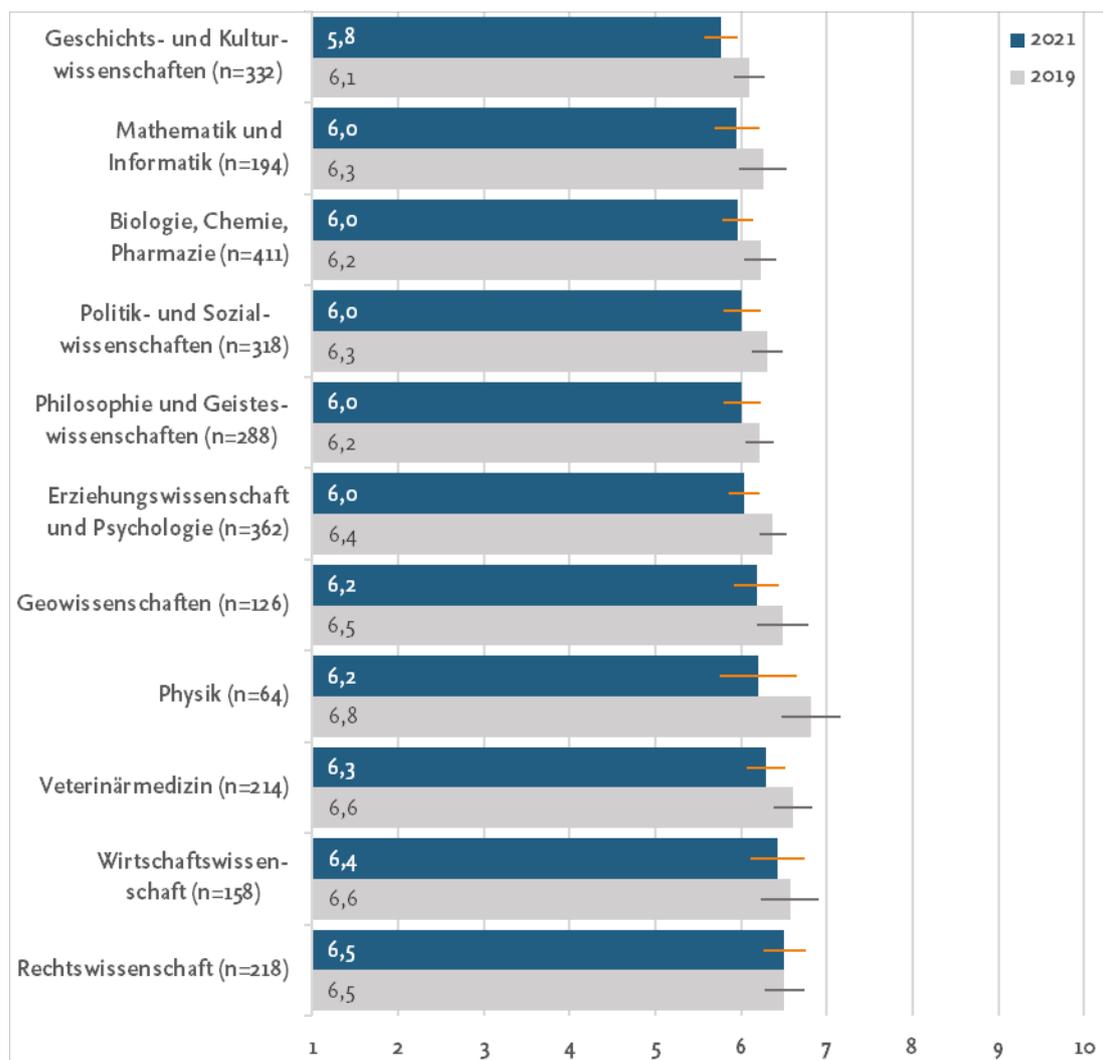
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Subjektive soziale Herkunft, differenziert nach Geschlecht



Anmerkung: Einordnung des Herkunftshaushalts im Verhältnis zu anderen Haushalten in Deutschland; Angaben in Mittelwerten mit 95%-Konfidenzintervall

Abbildung 2: Subjektive soziale Herkunft, differenziert nach Fachbereichen



Anmerkung: Einordnung des Herkunftshaushalts im Verhältnis zu anderen Haushalten in Deutschland; Angaben in Mittelwerten mit 95%-Konfidenzintervall

Tabelle 1: Subjektive soziale Herkunft bei Studierenden der FU Berlin im Zeitverlauf der Befragungen

	UHR FU 2021 M (95%-KI)	UHR FU 2019 M (95%-KI)	UHR FU 2016 M (95%-KI)	UHR FU 2014 M (95%-KI)	UHR FU 2012 M (95%-KI)
Gesamt	n=2805 6,0 (6,0–6,1)	n=3413 6,3 (6,3–6,4)	n=2609 6,2 (6,1–6,3)	n=2321 6,0 (6,0–6,1)	n=2703 6,2 (6,1–6,2)
Männer	n=739 6,1 (6,0–6,2)	n=908 6,2 (6,1–6,3)	n=755 6,0 (5,9–6,2)	n=734 6,0 (5,8–6,1)	n=865 6,1 (6,0–6,2)
Frauen	n=2019 6,0 (6,0–6,1)	n=2453 6,4 (6,3–6,5)	n=1820 6,3 (6,2–6,3)	n=1587 6,1 (6,0–6,1)	n=1838 6,2 (6,1–6,3)

Anmerkung: Einordnung des Herkunftshaushalts im Verhältnis zu anderen Haushalten in Deutschland; Angaben in Mittelwerten mit 95%-Konfidenzintervall

Tabelle 2: Subjektive soziale Herkunft, Vergleich der Studierenden der FU Berlin mit Studierenden der Bundesweiten Befragung Studierender in Deutschland 2017

	UHR FU 2021 M (95%-KI)	BWB 2017 M (95%-KI)
Gesamt	n=2805 6,0 (6,0–6,1)	n=5870 6,1 (6,1–6,2)
Männer	n=739 6,1 (6,0–6,2)	n=2193 6,1 (6,0–6,1)
Frauen	n=2019 6,0 (6,0–6,1)	n=3677 6,2 (6,1–6,2)

Anmerkung: Einordnung des Herkunftshaushalts im Verhältnis zu anderen Haushalten in Deutschland; Angaben in Mittelwerten mit 95%-Konfidenzintervall

